

wie er beiden Aufgaben gewachsen waren, zu sehr von ihren Pflichten gegen Deutschland abzog.

Sein Sohn Otto II. gelangte mit 18 Jahren auf den Thron. Sogleich im Anfange seiner Regierung ward er in schwere Kämpfe mit seinem Vetter Heinrich von Bayern („der Fänker“ zubenannt) verwickelt. Es war das ein Sohn des jüngeren Bruders Ottos I. Gegen ihn und die mit ihm verbündeten Fürsten von Dänemark, Böhmen und Mähren behauptete sich Otto siegreich, wobei ihm der Sohn Hermann Billungs, Bernhard von Sachsen, getreulich beistand. Der König Lothar von Frankreich wollte diese Wirren benutzen, um sich Lothringens wieder zu bemächtigen, drang sogar bis Aachen vor; allein Otto warf ihn zurück, stand siegreich vor Paris und zwang seinen Gegner, in einem Vertrage förmlich auf Lothringen zu verzichten (978).

Nun aber lockte es auch ihn, wie seinen Vater, nach Italien. Nachdem er sich in Rom zum Kaiser hatte krönen lassen, wandte er sich gegen Unteritalien. Der griechische Kaiser rief die Araber herbei. Otto, geschlagen und gefangen genommen, ward auf ein Schiff gebracht, das ihn nach Konstantinopel führen sollte. Zwar rettete er sich mit großer Kühnheit, indem er an einem Punkte, wo er eine Schar der Seinen in der Nähe wußte, vom Schiff ins Meer sprang und glücklich ans Ufer gelangte; allein wahrscheinlich hatte er dadurch seine Gesundheit zerrüttet; er starb, erst 28 Jahre alt, in Rom (983).

Erst drei Jahre alt gelangte Otto III. auf den Thron. Die Herzöge von Sachsen, Schwaben und Bayern führten für ihn die Regierung. Der Letzgenannte, eben jener Heinrich „der Fänker“, der schon gegen Otto II. sich aufgelehnt hatte, wollte den Knaben vom Throne verdrängen und hatte denselben bereits in seine Gewalt gebracht; allein die anderen Fürsten „hielten treu zu dem gekrönten König“, wie zeitgenössische Geschichtsschreiber erzählen. Heinrich mußte seinen Plan aufgeben. Mit fünfzehn Jahren selbst zur Regierung gelangt, kämpfte Otto siegreich gegen die Wenden, wandte dann aber ebenfalls seine ganze Aufmerksamkeit nach Italien. Seine Großmutter, die italienische Adelsheid, und seine Mutter, die griechische Theophano, hatten die Seele des Knaben mit glänzenden Bildern des klassischen Altertums erfüllt; sein Oheim Bischof Bruno hatte ihm hohe Begriffe vom Kaisertum beigebracht. Die Nähe des „tausendjährigen christlichen Reiches“ weckte in ihm (wie damals in Vielen) allerhand schwärmerische Ideen. So schwankte er hin und her zwischen mythischen Anwendungen von Weltentfagung und phantastischen Plänen fabel-